

# M i l l e n b a d e r Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr monatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Engelhart & Co., Wildbad; Verlagsanstalt: Engelhart & Co., Wildbad; Druck: Engelhart & Co., Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart. — Abonnementpreis: für Angehörige des einpflanzigen 16 mm breiten Millimeterzells 4 Pf., Familien-Angehörigen, Vereinstagsangehörigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Millimeterzelle 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr vormittags. — In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. — Druck, Verlag u. Versand: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 258

Februaf 479

Montag den 4. November 1935

Februaf 479

70. Jahrgang

## Die politischen Straftaten

Von Dr. jur. Richard Sigl-München.

Der nationalsozialistische Staat nennt sich eine Form des Volkes. Sein innerer Wesensgehalt ist somit ungemein reicher als der des liberalen Staates, der nur eine neutrale „juristische Person“ sein wollte. Daraus erklärt sich die starke Vermehrung der politischen Strafnormen, die wir seit dem Bestehen des nationalsozialistischen Staates beobachten können. Diese politischen Strafnormen haben ja keinen anderen Zweck als die Erhaltung des Staates als Träger öffentlichen Willens, sie müssen um so zahlreicher sein, je reicher der Aufgabenkreis ist, den sich der Staat selbst gestellt hat.

Es ist nun durchaus verständlich, daß diese Vermehrung der Strafnormen in latenten, die weder das Reichsgesetzblatt noch Auszüge daraus in den Tageszeitungen lesen, einige Unsicherheit verursacht hat. Die Leute gewahren in den Gerichtsaktenberichten, daß man für Taten bestraft werden kann, die früher ohne weiteres straflos waren, insbesondere für „politische“ Taten. Der Verfasser glaubt beobachtet zu haben, daß viele Volksgenossen durch solche Wirren und bruchstückweisen Wahrnehmungen dazu getrieben werden, Politik als etwas Verdächtiges und zu Meidendes anzusehen, ja, was noch schlimmer ist, es taucht hin und wieder das Wort auf: „Man darf über Politik nicht reden; da wird man eingesperrt.“ Man mag ein solches Gerede mit Recht als dumm bezeichnen, das ändert an seiner Existenz nichts. Die Leute, die jedem politischen Gespräch mit scheuem Blick ausweichen, weil sie sich in die Wahrheit „man darf nichts mehr reden“ verrannt haben, mögen ja wohl nicht die hervorragendsten Staatsbürger sein, aber es sind doch Volksgenossen, denen man das Verständnis für den neuen Staat nicht dadurch erschweren sollte, daß man so unnütze Wahrnehmungen weiterwuchern läßt. Der vorliegende Aufsatz will dazu beitragen, das verderbliche Gefühl der Unsicherheit über das, was man in Dingen der Politik tun darf oder nicht, zu beseitigen; er will zeigen, daß der neue Staat auch auf diesem Gebiet das helle Licht des Tages nicht zu scheuen braucht, daß nicht jeder, der irgendwie mißliebige ist, wegen „politischer Taten“ eingesperrt wird, sondern daß es sich hierbei um einen klar bestimmten Kreis von gesetzlichen Strafbestimmungen handelt, mit denen sich unser neues Reich gegen ungerechtfertigte Angriffe zu wehren sucht.

Die schwersten politischen Verbrechen, Hoch- und Landesverrat, seien in Kürze vorausgeschickt. Hochverrat begeht derjenige, der es versucht, das Reichsgebiet ganz oder teilweise einem fremden Staat einzuverleihen oder die bestehende nationalsozialistische Staatsverfassung gewaltsam zu ändern, z. B. den Kommunismus in Deutschland einzuführen. Er wird mit dem Tode bestraft. Als Hochverrat ist aber auch anzusehen, wer den Führer oder ein Mitglied der Reichsregierung an der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Befugnisse zu hindern versucht. Er wird mit dem Tode oder mit Zuchthaus bestraft. Landesverrat begeht derjenige, der das Deutsche Reich an einen ausländischen Staat verrät, indem er Staatsgeheimnisse preisgibt oder im Ausland einen Krieg gegen das Deutsche Reich anzukündigen sucht oder während des Krieges eine feindliche Macht unterstützt. Auch hier ist die Strafe grundsätzlich der Tod.

Die wichtigsten politischen Straftaten sind im 7. Abschnitt des Strafgesetzbuchs unter der Ueberschrift „Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung“ untergebracht. Da ist zunächst einmal strafbar die Teilnahme an staatsfeindlichen Verbindungen, gemeint sind Verbindungen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, das Funktionieren des Staatsapparates im ganzen oder in einem bestimmten Punkt zu verhindern. Nach dieser Vorschrift kann also derjenige, der sich einer Dosisensichterbände anschließt, bestraft werden, ohne daß er selbst schon einmal an einer Schiebung teilgenommen hat.

Eine besondere Strafnorm besteht für die Anreizung zum Klassenkampf; danach wird bestraft, wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich aufreizt.

Von großer Bedeutung ist die sogenannte Staatsverleumdung, die Paragraph 131 mit Strafe bedroht: „Wer erdichtete oder entstellte Tatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“ Diese Vorschrift richtet sich gegen die bewußten Brunnenvergifter und Greueligenverbreiter. Ein Sonderfall ist die alte Strafnorm über den Kanzelnißbrauch, die Geistliche mit Gefängnis bedroht, die in einer Kirche staatsfeindliche Reden halten und dadurch den öffentlichen Frieden gefährden.

Neben die Staatsverleumdung tritt die Verächtlichmachung des Staates. Paragraph 134 a sagt: „Wer öffentlich das Reich oder eines der Länder, ihre Verfassung, ihre Farben oder Flaggen oder die deutsche Wehrmacht beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht, wird mit Gefängnis bestraft.“ Der Unterschied zwi-

schen „Staatsverleumdung“ und „Verächtlichmachung des Staates“ ist der gleiche wie zwischen „Verleumdung“ und „Beleidigung“ bezüglich des Einzelmenschen: Der Verleumder lagt dem Verleumdeten eine erdichtete Schleichheit nach, der Beleidiger dagegen beschimpft den Beleidigten und drückt ihm keine Verachtung aus, ohne bestimmte Tatsachen zu behaupten. Durch die Strafgesetznovelle vom 28. Juni 1935 ist die NSDAP. einschließlich ihrer Gliederungen und Einrichtungen ebenso unter Schutz gestellt wie der Staat. Ein Sonderfall ist die Strafnorm über das Abreißen oder Beschädigen amtlicher Bekennungszeichen.

Die im Strafgesetzbuch festgelegten Bestimmungen über Staatsverleumdung und Verächtlichmachung des Staates und der Partei können aber nur die allerhöchsten Fälle ergreifen. Wo diese gewichtigen Strafnormen nicht angewandt werden können ist das „Geleg gegen heimtückische Angriffe auf Partei und Staat und zum Schutze der Parteiform“ vom 20. Dezember 1934 anwendbar, dessen Paragraph 1 dem Paragraph 131 des Strafgesetzbuchs und dessen Paragraph 2 dem Paragraph 134 a des Strafgesetzbuchs entspricht. Nach Paragraph 1 ist strafbar, „wer vorwiegend eine unwahre oder gräßlich entstellte Behauptung tatsächlicher Art ausstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder das Ansehen der Reichsregierung oder das der NSDAP. oder ihrer Gliederungen schwer zu schädigen“, nach Paragraph 2, „wer öffentlich gehässige, hekerische oder von niedriger Gesinnung zeugende Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP., über ihre Anordnungen oder die von ihnen geschaffenen Einrichtungen macht, die geeignet sind, das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung zu untergraben.“ Solche Äußerungen werden aber nur verfolgt, wenn der Reichsminister der Justiz es besonders beantragt. Der nationalsozialistische Staat ist stark genug, um törichte Wirtshauschimpereien straflos ausgehen zu lassen, wenn nicht ein besonderes Interesse des Reiches oder das Jutagetreten einer besonders gemeinen Gesinnung auf Seiten des Täters eine Sühne fordern.

Zum Schluß sei noch der gesetzlich geregelte Schutz der Parteiform kurz besprochen. Strafbar ist, wer bei Begehung einer strafbaren Handlung eine Uniform oder ein Abzeichen der NSDAP. trägt, also z. B. beim Beitritt ein Hakenkreuz-Zeichen ansetzt. Der Zweck dieser Vorschrift ist, zu verhindern, daß Zeichen, die dem deutschen Volke heilig geworden sind, durch Mißbräuche bei Uebertretungen der Gesetzgebung in Mißkredit gebracht werden. Außerdem ist strafbar, wer sich fälschlicherweise als Mitglied der NSDAP. ausgibt oder wer sich ohne Erlaubnis der zuständigen Parteibehörde in Besitz einer parteiamtlichen Uniform oder eines solchen Abzeichens befindet.

## Der denkwürdige 3. November in München

München, 3. Nov. Dem für München als Hauptstadt der Bewegung und als Stadt der deutschen Kunst so denkwürdigen 3. November war trockenes, wenn auch durch eine Hochnebeldecke herbstlich gestimmtes Wetter beschieden. Am Vormittag begab sich der Führer zur Grabstätte des Prof. Paul Ludwig Troost, des leider zu früh verstorbenen großen Baumeisters. In stiller Andacht verweilte der Führer einige Minuten am Grabe und legte einen großen Lorbeerzweig mit weißen Chrysanthemen nieder.

## Kurze Tagesübersicht

Am Sonntag fanden in München die Eröffnung der Ludwigsbrücke, die Nichtfeste zu den großen Parteibauten am Königsplatz und der Glaspalastanlagen statt.

Ministerpräsident General Göring machte am Samstag im Saarland einen Besuch und besichtigte die Grube „Reden“. Auf einer Rundgebung in der Saarbrücker Wartburg sprach der Ministerpräsident über Volkstum und Volksgemeinschaft.

In Kiel wurde am Samstag der neue Kreuzer „Nürnberg“ feierlich in Dienst gestellt.

Auf der Reichstagung der Rechtsorganisationen der SA. machte der Reichsjugendführer Ausführungen über die Erziehung jedes jungen Deutschen vom 16. Lebensjahr ab.

Die Sanktionskonferenz hat am Samstag einstimmig die Sanktionen gegen Italien beschlossen, die am 18. November beginnen werden.

Der abessinische Gesandte in Paris hat in einer Erklärung den Völkerratsrat um finanzielle Hilfe für Abessinien gebeten.

## Die Eröffnung der Ludwigsbrücke

Die Feststrahlen zu beiden Seiten der Ludwigsbrücke hatten eine wahrhaft großartigen Schmuck erhalten. Nicht weniger als 150 hohe Fahnenmasten ließen die Banner des Reiches flattern. Die Bewohner der umliegenden Häuser hatten ihre Fenster mit Fahnen und Guirlanden reich verziert. Von den vier Palästen zu beiden Seiten des westlichen Brückentopfes loderten die Flammen empor.

Gegen 10 Uhr setzte der Aufmarsch der Ehrenformationen ein, die von der äußeren Zweibrückenstraße bis zu den Tribünen Spalier bildeten. Ein Bataillon Infanterie, drei Züge der Fliegertruppe, Ehrenformationen der SS., der SA., des Arbeitsdienstes, des NSKK. und des Luftschutes traten an, während SA. und WdM. ihren Platz auf den beiden Seiten des westlichen Brückentopfes fanden und die gesamten am Brückenbau beteiligten Arbeiter mit ihren Arbeitsgeräten und Maschinen sich unter einem geschmückten Kranh versammelten.

Punkt 11 Uhr kündeten Jubelrufe der Massen das Herannahen des Führers, der unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenformationen abstritt. Der Münchener Oberbürgermeister Fiebler gab dann in einer Rede einen Ueberblick über die Geschichte der Brücke und die gewaltige Bedeutung des jetzt geschaffenen Neubaus. Seine Worte klangen aus in ein dankerfülltes Siegel auf den Führer, auf Volk und Vaterland, das begeisterten Widerhall fand und zum Gesang des Deutschlandliedes überleitete.

Dann ergriff der Führer selbst das Wort. Er gab in einer kurzen Ansprache seiner großen Freude über das Gelingen des Werkes Ausdruck, das sich in das schöne Bild der deutschen Kunststadt München gut einfügen werde. Der Führer sprach seinen besonderen Dank den Parteigenossen Fiebler und Weber aus, die sich in erster Linie um das große Werk verdient gemacht hätten. Er hoffe, daß die vielen tauartigen Ereignisse, die in der Vergangenheit diese Brücke heimgeführt hätten, sich in Zukunft nicht wiederholen mögen und daß der Zug vor 12 Jahren das letzte düstere Erlebnis dieser Brücke gewesen sein möge. Von nun an möge die Brücke, und das sei sein Wunsch, nur noch Zeugin sein eines glücklichen Marsches der deutschen Nation in ein Zeitalter der Freiheit und eines inneren geordneten Lebens. Mit diesem Wunsche übergebe er die Brücke dem Volk.

Der Führer schritt hierauf, gefolgt von den Repräsentanten der Bewegung, des Staates und der Wehrmacht, zur Brücke. Schlag 11.30 Uhr trennte er das Band und nahm somit symbolisch die Einweihung der Ludwigsbrücke vor. Während das Horst Wessel-Lied erklang, schritten der Führer und die Ehrengäste langsam über die Brücke auf der Brückeninsel verweilte der Führer kurz, um den Gruß der dort versammelten Arbeiter zu erwidern. Unmittelbar nachdem der Führer auf der gegenüberliegenden Seite der Nar die dortige Tribüne betreten und den Kriegsbekämpften seinen Gruß entboten hatte, rückten auch schon die Ehrenformationen unter klingendem Spiel zum Vorbeimarsch heran.

Nach dem Vorbeimarsch trat der Führer in Begleitung von Reichsminister Dr. Göttsel und der übrigen Reichsleiter durch die geschmückten Straßen unter den stürmischen Heirufen der spalterbildenden Massen die Weiterfahrt zum Braunen Hause an.

## Das Nichtfest der Führerbauten

Vom Braunen Hause aus begab sich der Führer zum zweiten Mal dieses ereignisreichen Tages: Zum Nichtfest der Führerbauten, dieser monumentalen Häuser, die zugleich Denkmal und Offenbarung, Sinnbild und Wegweiser sind. Nachdem der Führer die Fronten der aufgestellten Ehrenformationen abgestritten hatte, nahm er, umgeben von den Reichsleitern, Gauleitern, den Führern der Parteigliederungen der Wehrmacht, der Landesregierung usw. gegenüber einem grün-verkleideten Rednerpodium Aufstellung.

Reichshausmeister Schwarz gab eine eindrucksvolle Schilderung der Geschichte der Geschäftsstelle der Bewegung und des Werdens dieser gewaltigen, die Kraft des Führertums, die umfassende Organisation, die Größe der Bewegung und des Vaterlandes veranschaulichenden Bauten. Ein Arbeitskamerad aus der Bauarbeiterschaft hielt eine kurze Ansprache, in der er schilderte, wie Treue und Glaube die Fundamente dieser Häuser am Königsplatz seien, wie ein Wille, ein Glaube, ein Ziel, ein Symbol, ein Nichtspruch alle Mitschaffenden vereint habe: Deutschland. Nach ihm bestieg ein Polster die Rednerkanzler, um den herkömmlichen Nichtspruch zu halten. Nach dem Nichtspruch, der von dem Polster äußerst trinkfest mit einem Glas Wein um das andere bekräftigt wurde, verlangten, von der Menge gesungen, die Nationalhymnen. Dann ließ sich der Führer die beiden Sprecher der Arbeiterschaft herbeirufen, reichte ihnen die Hand und klopfte dem trinkfesten Polster anerkennend auf die Schulter.

Der Badenweiler Marsch gab den feierlichen Ausklang des Nichtfestes. Im Anschluß hieran betrat der Führer das Führerhaus, um als Baumeister dem Führerkorps der Partei den monumentalen Bau zu zeigen.

## Das Nichtfest der Glaspalastanlagen

Als dritte Veranstaltung folgte nun das Nichtfest der Glaspalast-Gaststätte und Parkanlagen, die aus dem Schutt und der Wüsten der Glaspalastbrände vom 6. Juni 1931 neu entstanden sind. Generaldirektor Döhlemann, der Geschäftsführer

des Kuratoriums zur die Ausgestaltung der alten Glaspalastanlagen, begrüßte den Führer und die Ehrengäste und gedachte dann in seiner Ansprache freudig des Gelingens dieses Wertes, das aus dem Schutz des Glaspalastbrandes die Hauptstadt der Bewegung durch ein neues Juwel städtebaulicher Anlagen reichert. Ein Folier sprach dann den poetischen Richtspruch: Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Hosi-Wessels-Liedes verließ der Führer unter den jubelnden Heilrufen der spalterbildenden Bevölkerung die Stätte dieser Feiert.

## Ministerpräsident Göring in Saarbrücken

Besichtigung der Grube „Reden“

Saarbrücken, 3. Nov. Zum ersten Mal seit der Rückgliederung des Saarlandes hat Ministerpräsident Göring am Samstag dem Saarlande einen Besuch ab. Als der Ministerpräsident in Begleitung seines Chefadjutanten Bodenschuh und des persönlichen Referenten, Ministerialrat Griebach, dem Zuge entsieg, wurde er vom Reichskommissar Gauleiter Bürckel begrüßt.

Darauf begab sich der Ministerpräsident durch ein dichtes Spalier von SA, SS, Jungvolk, Polizei, NSKK usw. unter dem Jubel einer tausendköpfigen Menge zur Grube „Reden“, wo eine Besichtigung und eine Einfahrt in die Grube stattfand. Der Ministerpräsident wurde durch den Vorstand der Saargrubenverwaltung herzlich begrüßt. Nach einer kurzen Besichtigung der Uebertageanlagen geht es in die Umkleideräume. Kurze Zeit darauf fährt der Ministerpräsident zusammen mit Reichskommissar Bürckel und zahlreichen anderen in die Grube „Reden“ ein. Er verfolgte mit großem Anteil die technischen Ausbauarbeiten und nahm vor allem Gelegenheit, sich auch mit den Bergleuten im Schacht zu unterhalten. Nach Beendigung der Grubenfahrt fand im Festsaal ein Betriebsappell statt.

Ministerpräsident Göring ergriff das Wort und sagte u. a.: Als ich heute in die Grube einfuhr, war dies keine Keugier und Sensationslust, denn ich bin schon oft in eine Grube eingefahren. Ich wollte nur mit diesen aufrechten Arbeitskameraden Fühlung nehmen. Ich wollte damit gleichzeitig diesen wackeren Männern den Dank des Führers übermitteln und die Verbundenheit zwischen Führer und Volk bekunden. Leider war es uns bisher noch nicht vergönnt, den Arbeitern ihr Los so zu erleichtern, wie wir dies gern möchten. Besonders schwer hat gerade Ihr Bergleute an der Saar zu leiden, weil noch nicht die wünschenswerte Existenzgrundlage geschaffen werden konnte. Ihr habt Schweres in den vergangenen Jahren durchgemacht müssen. Die französische Grubenverwaltung hat es zunächst durch die Gewährung von Scheinvorteilen versucht, Euch Eurem Volk abspenstig zu machen, aber das scheiterte an Eurem unerschütterlichen Willen. Das war gewiß keine leichte Aufgabe in einer Zeit, in der Euer deutsches Vaterland ohnmächtig am Boden lag und in unzählige Parteien auseinandergerissen war, als wir nur ein armes Volk und ein armes Reich hatten, als in den Zeiten des Erschütterungswahnstums aber auch alles den fremden Eroberern preisgegeben wurde, und doch seid Ihr in Treue fest geblieben!

Ihr habt erkannt, daß der neue Adel der Arbeit, daß die neue Wertschätzung des Arbeiters, daß die neue Volkverbundenheit aller Deutschen keine hohle Phrase war. Mit sicherem Gefühl habt Ihr den richtigen Weg gefunden. So war es für den Führer der glücklichste Tag seines Lebens, als er in jener denkwürdigen Stunde erfuhr, daß die ganze Saar zu Deutschland stand. Er war tief bis ins Innerste erschüttert und hat dem Allmächtigen dafür gedankt, daß wieder Hunderttausende den richtigen Weg gefunden haben. Der Führer weiß, daß er Euch dafür großen Dank schuldet. Er wird tun, was in seinen Kräften steht.

Unmittelbar nach dieser Kundgebung fuhr Ministerpräsident Göring über Reutlingen, Spießen, St. Ingbert nach Saarbrücken zurück.

### Kundgebung in der Saarbrücker Wartburg

Auf einer gewaltigen Kundgebung in der Saarbrücker Wartburg begrüßte Gauleiter Bürckel den Ministerpräsidenten Göring mit herzlichsten Worten. Das Saarvolk sehe in ihm den getreuen Eckel seines geliebten Führers, den Mann der Tat, der nur das offene Wort ohne Schönfärberei leude.

Ministerpräsident Göring

erinnerte zu Beginn seiner Rede an jene schweren Stunden, wo das ganze deutsche Volk auf die Stimme des Volkstums an der

Saar lauschte, an jenen Kampf um die völlige Freiheit des Saarroffes, der in einem gewaltigen Bekenntnis zum Deutschtum gipfelte. Man hat sich dagegen gewehrt, abgeplittert zu werden, einem Volk entrissen zu werden, mit dem man mit jeder Faser zusammenhing. Wenn man geglaubt hätte, mit dem Verfall der Diktatur über den deutschen Menschen einfach zur Tagesordnung übergehen, deutsche Teile herausreißen zu können, um sie vielleicht bei anderen Völkern anzupflücken oder durch besondere ideelle oder materielle Vorteile untreu am eigenen Volkstum machen zu können, dann hat man hier an der Saar und dort an der Memel erkennen müssen:

Was deutsch ist, bleibt deutsch!

(Stürmischer Beifall.) Keuere Gewalt, feindseliger Druck mühten mitteilen, Deutsche von Deutschen abzuspalten. Aber bei den ewigen Gesetzen der Völker konnte es sich hier nur um ganz Vorübergehendes handeln. Wenn man glaubte, vielleicht leichter einen Teil des deutschen Volkes abspenstig machen zu können, wenn man das Heimatland unter besonders schweren Druck setzen würde oder wenn Rot über Rot im Heimatland herrschte, so wurde auch hier wieder bewiesen, daß all diese Inponderabilitäten hier nicht mitsprechen, wenn das Blut betroffen wird und Blut zu Blut zurückströmen beginnt. Das Bekenntnis der Saar war nicht nur das Bekenntnis zu Deutschland, es war auch das für Adolphierte. (Stürmischer Beifall unterbricht minutenlang den Redner.) Denn Deutschland ist Hitler, und Hitler ist Deutschland.

In der jetzigen glücklicheren Zeit vergißt man allzu leicht, was man so Schweres durchgemacht hatte. Es ist notwendig, daran zu erinnern, wie vor wenigen Jahren die trennende Linie mitten durch die Familien hindurchging. Alles war eingeteilt in Parteien, Organisationen und Bünde, die vergessen hatten, daß es ein Deutschland gab. Und drauhen freute man sich darüber, man konnte abwarten, daß die Früchte einem reif in den Schoß fielen. Und noch eine reife Frucht, glaubte man, würde auch die Saar werden. Aber da täuschte man sich. In diesem Augenblick wirkte, das neue Deutschland wie ein riesenhafter Magnet. Er zog an, was deutsch war. Die Saar war deutsch, und so mußte auch sie an diesen Magneten herangezogen werden. Hier sprach die Stimme des Blutes.

Wenn wir heute unser Volk wieder so hoch emporkiegen sehen, so nur deshalb, weil unsere Väter und Vorfahren für uns gearbeitet und gekämpft haben. Jede Generation ist nur ein Glied in der großen Kette, die Geschichte heißt. Unsere Generation hat darum die Pflicht, sich ihrer Vorfahren und Ahnen würdig zu zeigen, ein würdiges Glied in dieser Kette zu bilden, die wieder der nachkommenden Generation den Anschluß geben soll. Das ist der wahre Inhalt der Lehre von Blut und Boden, die nichts zu tun hat mit einer romantischen Vorstellung von germanischem Gotteskult und Botansglauben. Wir verstehen unter Blut und Boden als Grundlage unseres Volkstums die Rückkehr zu einer heroisch-germanischen Geisteshaltung, deren Tugenden wir wieder zur allgemeinen charakterlichen Haltung des deutschen Volkes machen wollen.

Der Ministerpräsident ging dann auf die Frage der Kirche und Religion ein und erklärte dabei, es sei Verleumdung, daß der Nationalsozialismus gegen den Glauben, gegen die Religion und die Kirchen gerichtet sei. Wir sagen das nicht aus Taktik heraus, sondern weil wir wissen, daß der Deutsche am Glauben hängt. Das ist unsere eigene Einstellung. Wir sind eine politische Partei, eine weltanschauliche Bewegung und befehlen niemandem eine bestimmte Konfession. Das hat jeder mit sich selbst abzumachen. Die Beziehungen zu Gott unterstehen keiner staatlichen und keiner Parteikontrolle. So wie der Nationalsozialismus sich zur Kirche stellt, denn er beschränkt sich auf seine staatlichen Aufgaben, so muß sich auch die Kirche mit dem Nationalsozialismus abfinden. Der Nationalsozialismus erstrebt die Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte, und da sei auch die Lösung der sozialen Frage eine immer brennendere. Der deutsche Arbeiter wisse, daß der Führer im Tiefsten seines Herzens gerade für die deutsche Arbeiterschaft eintrete, daß er die Lösung der sozialen Frage für unbedingt notwendig halte. Der deutsche Arbeiter wisse auch, daß in der kurzen Zeit nicht alles geschaffen werden konnte. Er wolle aber hier gerade denjenigen, die etwas besitzen, sagen, daß sie durch besondere Achtung und besondere Liebe sowie besondere Opfer und Hingebung der hohen Leistungen der Arbeiter gedenken sollten. Es möge hier und da auch einmal geschimpft werden. Das sei nicht so schlimm. Aber man dürfe sich nicht mutlos machen lassen, nicht zaghaft oder gar feige werden.

Mögen die Franzosen endlich von jener wahnwitzigen Vor-

stellung abkommen, als lauerten wir nur darauf, eines Tages Frankreich zu überfallen. Wir haben uns im großen Völkerringen kennengelernt, und wir haben Achtung voneinander. Wir brauchen unsere Kräfte nicht mehr in einem Waffengang zu messen. Wir wollen unseren Weltstreit lieber in friedlicher Arbeit ausgetragen. Ich bin überzeugt, so wie das deutsche Volk nichts schärfer als den Frieden. Es sind noch niemals die Völker gewesen, die den Krieg wollten. Denn die Völker haben die Lasten und Opfer jedes Krieges zu tragen. Aber dieser Friede hängt nicht allein von uns ab. Und deshalb haben wir uns die Sicherung geschaffen, daß dieser Friede uns nicht so leicht gestört wird. Die Aufrüstung Deutschlands ist deshalb ein positiver Beitrag zum Frieden gewesen. Wir haben dadurch eine Leistung für den Frieden vollbracht, denn ein wehrloses Land ist für seine Nachbarn immer ein großer Anreiz. Nun aber, nachdem Adolf Hitler dem deutschen Volk das Schwert wieder gegeben hat, können wir ruhig sein, denn das ist es gerade, weshalb das Volk mit einer grandiosen Hingabe an ihm hängt. Es ist selbstverständlich, daß wir ihm alles geben, was wir haben, und wenn er ruft, kommen wir, und was er will, wird ihm gegeben. Denn er verlangt nichts für sich, sondern alles nur für sein Deutschland, und deshalb meine deutschen Volksgenossen, steht hinter dem Führer wie bisher! Solange Ihr ihm folgt, folgt Ihr ihm auf dem Fuße, der Deutschland zu Glück und Größe führt. (Langanhaltender, brausender Beifall.)

Die Kundgebung wurde mit dem Gesang des Deutschland- und des Hosi-Wessels-Liedes geschlossen. Der festliche Akt fand in Saarbrücken seinen Ausgang mit dem Großen Zapfenstechen, das die SA-Kapelle der Stanzwarte 70 vor dem Hotel, in dem der Ministerpräsident wohnte, spielte.

## Um die Sanktionen gegen Italien

Ausprache zwischen Hoare und Moisi ergebnislos

Genf, 3. Nov. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare hatte Samstagvormittag eine dreiviertelstündige Ausprache mit Baron Moisi. Wie verlautet, hat Hoare dabei den englischen Standpunkt nochmals dargelegt und betont, daß seine Regierung nach wie vor eine friedliche Regelung begrüßen würde. Es könne jedoch keine Lösung ohne die freiwillige Zustimmung des Regus und außerhalb des Völkerbundes in Betracht kommen. Neue Anregungen haben sich aus der Unterredung nicht ergeben. Von italienischer Seite wird bestätigt, daß die Unterredung keine besonderen Ergebnisse hatte, daß sie aber freundschaftlich verlaufen sei.

### Die Frage der schweizerischen Neutralität

Genf, 3. Nov. In der Sitzung des Arbeitsausschusses der Sanktionskonferenz stand im Vordergrund die Frage der Stellungnahme der Schweiz zu dem Sanktionsproblem. Die Erklärung des Bundesrates Moisi, daß die schweizerische Neutralität sich lediglich auf das militärische Gebiet beziehe und die Schweiz bei den wirtschaftlichen Maßnahmen durchaus solidarisch mit den übrigen Völkerbundsmitgliedern vorgegangen sei, wurde auf Antrag des südafrikanischen Vertreters zur Kenntnis genommen, nachdem vorher der französische Vertreter Coulondre gegen diese schweizerische These gesprochen hatte.

## Sitzung der Sanktionskonferenz

Sanktionsbeginn am 18. November

Genf, 3. Nov. Nach neuen Beratungen des Arbeitsausschusses ist die Sanktionskonferenz am Samstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten.

Der Präsident legte die Entschließungsentwürfe zu den Sanktionsvorschlägen 2, 3 und 4 mit dem Bemerkten war, daß der Zweck dieses Schrittes die Wiederherstellung eines gerechten und ehrenvollen Friedens sei. In diesen drei Entschließungen werde davon Kenntnis genommen, daß die Kreditperre gegen Italien bereits von 39 Regierungen durchgeführt werde und daß sich 43 Regierungen bereit erklärten, die Ein- und Ausfuhrsanktionen gegen Italien anzuwenden. Alle Völkerbundsmitglieder würden aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um diese Sanktionen auf allen ihren Gebieten vom 18. November ab durchzuführen. Die drei Entschließungen wurden ohne Ausprache einstimmig angenommen. Lediglich der Vertreter Chiles erinnerte an die von seiner Regierung bereits früher gemachten Vorbehalte.

Hierauf erhielt der französische Ministerpräsident Laval das Wort. Er erinnerte an seine wiederholten Erklärungen, daß Frankreich den Valt loyal annehme. Man müsse aber so schnell

und plötzlich schritt ein Ausschrei über seine Lippen — wie der Schrei eines Tieres, das den Todesstoß erhalten hat. „Gebendet — meine Augen sind gebendet —“

Erneut brach er zusammen, er wühlte den Kopf tief, tief ins Gras, raufte sich das Haar, schlug mit den Fäusten gegen die Erde, auf der er lag und stöhnte:

„Blind? Gerade in dem Augenblick erblindet, da ich nach hartem Kampf den Sieg davontragen wollte? — Erblindet! — — Nein, das kann nicht sein, der Herr von Falkenberg darf nicht blind sein.“

Frau Christine tastete erschrocken nach der Hand des Gatten und tröstete:

„Der Rebellschleier wird weichen, Martin. Alles wird wieder gut werden. Komm mit heim, wir holen den Arzt. Er wird helfen.“

Und Martin Overhof, der seine Frau bisher beiseite geschoben hatte, der hart und mitleidlos sie zu einem freudlosen Dasein in seinem Hause verdammt hatte, klammerte sich wie hilflos an ihre Hand.

Ganz fest klammerte er sich.

„Ja, bringe mich heim — hole den Arzt — ich will — ich muß wieder sehen.“

Bergehen war in diesem Augenblick der Haß gegen die Falkenberg, vergessen, daß er sich schon heute zum Herrn von Schloß Falkenberg hatte machen wollen.

Fest stützte er sich auf Frau Christines Arm und überließ sich deren Führung.

Unermüdet erfüllte Regina die freiwillig übernommene Pflichten.

Sie machte darüber, daß die Kranke sich nicht bewegte, sondern still in den Kissen liegen blieb. Sie hielt deshalb Bera's Hände fest, um jede Bewegung zu verhindern, denn nur dadurch vermochte sie deren Schmerzen zu lindern.

Doch jedesmal, wenn ein Stöhnen über die bleichen Lippen der Kranken kam, zuckte Regina zusammen.

Heiß glühte das Gesicht Bera von Falkenbergs. Die Augen schauten ins Leere, erfaßten das Bild nicht, sahen an Regina vorüber.

Fortsetzung folgt.

## Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Eismann.

77

Rechtlich verboten

Martin Overhof, der ganz nahe an dem Tor stand und Wort für Wort hörte, was der alte Sebastian auf der anderen Seite sprach, stieß wütend mit dem Fuß auf.

„Dein Herr kann nicht zahlen.“ schrie er. Er ist zum Bauer geworden. Wir gehört nun alles, was die Falkenberg bisher ihr Eigen genannt haben.“

„Noch ist der entscheidende Tag nicht gekommen. Bis dahin bleibt dieses Tor für Sie gesperrt. So hat es mein Herr befohlen.“

Ueber Martin Overhofs Lippen sprang ein schrilles, spöttisches Lachen.

„Du wagst mir zu trotzen? Du willst mir den Eintritt verweigern?“

„Ja, weil Euch das Recht noch nicht zusteht, diese Schwelle zu betreten.“

Martin Overhofs Augen funkelten erregt wie die Augen einer Wildkatze.

„Ich will aber heute nicht wieder umkehren, ohne meinen Besitz besichtigt zu haben. Ich will heute schon durch den Ahnenaal der Falkenberg gehen und ihnen ins Gesicht schreiben, daß ich — ich, Martin Overhof, nun endlich Rache nehmen werde, daß ich der Sieger in dem Kampf geblieben bin. Öffnen also, Alter, macht das Tor weit auf, um den neuen Herrn eintreten zu lassen.“

„Doch unbedirrt antwortete der alte Sebastian:

„Das Tor bleibt gesperrt, Overhofbauer. Kommt übermorgen wieder.“

Martin Overhof stieß wütend mit dem Fuß auf und seine Fäuste umklammerten noch fester den Schaft seiner Axt.

„Ist das dem letzten Wort, Alter?“ leuchtete er.

„Mein letztes, Overhofbauer — — Solange die Frist noch nicht abgelaufen ist, gebe ich den Weg nicht frei.“

Da bäumte sich Martin Overhof auf.

Sinnlos vor Wut hob er die Axt. Seine Augen funkelten und seine Stimme freischte:

„Dann nehme ich mir Gewalt, was mir freiwillig nicht gegeben wird. Mein ist Schloß Falkenberg — mein — und ich werde es in Trümmer —“

Doch plötzlich erklang ein Ausschrei mitten in die hohlerfüllten Worte des Bauern.

„Halt ein, Martin — halt ein!“

Der Bauer zuckte zusammen. Dabei schollen die Adern seiner Stirn blaurot an.

Wer wagte es, seine Pläne zu durchkreuzen?

Martin Overhofs Axt stieg ins Grenzlose.

Wie Bahnsinn wetterleuchtete es in seinen Augen.

Und ohne den Ruf zu beachten, holte er aus zum Schlag.

Da aber zuckte ein Blitzstrahl nieder.

Grell, gewaltig, unheimbringend.

Martin Overhof taumelte. Ein Schmerzensschrei kam über seine Lippen. Die Axt entfiel seinen Händen und wie ein gefällter Baumstumpf sank er zu Boden.

Mitten in das langanhaltende, grellende Donnerrollen erklangen angsterfüllte Rufe:

„Martin, Martin, was ist geschehen?“

Frau Christine eilte auf den Gatten zu, kniete neben ihm nieder. Vergessen war aller Groll, aller Zwist, der ihre Herzen getrennt hatte.

Sie nahm den Kopf Martin Overhofs in ihre zitternden Hände, sie betete ihn in ihren Schoß und streichelte jählich und voller Angst und Sorge über sein bleiches, verzerrtes Gesicht.

Sekunden vergingen.

Dann strich sich Martin Overhof langsam und schwerfällig über die Stirn und rächte sich auf. Er tastete mit den Händen suchend umher und rief:

„Meine Augen — was ist mit meinen Augen geschehen? — Ich fühle dich, Christine — du bist mir nah — aber ich sehe dich nicht — — der Blitzstrahl hat mich geblendet — ein Rebellschleier liegt vor meinen Augen.“

wie möglich eine gütliche Regelung des Konfliktes anstreben. Die französische Regierung und die britische Regierung seien darin einig, daß ihre Zusammenarbeit auch auf diesem Gebiet betätigt werden solle. Diese Pflicht dränge sich in besonders gehobener Weise für Frankreich auf, das am 7. Januar ds. Js. einen Freundschaftsvertrag mit Italien geschlossen habe. Deshalb werde er mit aller Zähigkeit die Suche nach all den Elementen fortsetzen, die als Grundlage für ein etwaiges Verhandeln dienen könnten.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare wies dann auf die Bedeutung der Entschliebung hin. Am 18. November würde alle Ausfuhr aus Italien nach denjenigen Mitgliedstaaten, die an dem Sanktionsverbot Nummer drei teilnahmen, aufhören. Ein Ausfuhrverbot werde bis zum 18. November gewisse Fälle prüfen, in denen es sich als erwünscht erweisen sollte, eine Sonderbehandlung zu empfehlen. Sir Samuel Hoare betonte weiter das große Bedauern, zu welchem Vorgehen gezwungen zu sein. Wenn der Völkerbund seinen Einfluß behalten solle, sei aber ein kollektives Vorgehen unvermeidlich. Das Ziel sei die Abklärung des Krieges. Wir hoffen und glauben, so sagte der Minister, daß es dem Völkerbund gelingen wird, diesen Zweck zu erreichen. Auf jeden Fall werden wir alle weiterhin nach Frieden streben und für einen Frieden, der für alle Beteiligten ehrenvoller ist, arbeiten.

Sir Samuel Hoare ging auf die Besprechungen zwischen London, Paris und Rom über die Möglichkeit einer Regelung des Streitfalles ein. Bis zum Augenblick seien die Besprechungen nichts weiter als der Austausch von versuchswissen Anregungen gewesen. Sie hätten bisher kein positives Ergebnis gehabt.

Die Erklärungen der beiden Staatsmänner wurden von der Konferenz mit Beifallklatschen aufgenommen.

Nach den Erklärungen Laval und Hoares sprachen zahlreiche Delegierte ihre Besichtigung über das in den Reden zum Ausdruck kommende gemeinsame Streben der beiden Mächte nach einer baldigen Wiederherstellung des Friedens aus. Dann wurde auch der Entschliebungsentwurf über die Regelung der Clearing-Frage und die Gutachten der verschiedenen Unterausschüsse angenommen.

Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit Worten des Dankes für die Friedensbemühungen der beiden Westmächte. Der Präsident ließ sich auch diesmal, wie am 19. Oktober, ermächtigen, die Beschlüsse der Konferenz den Nichtmitgliedstaaten zur Kenntnis zu bringen.

Anschließend trat der Arbeitsausschuß nochmals zusammen, um die Verteilung der noch zu erledigenden technischen Aufgaben auf die einzelnen Unterausschüsse vorzunehmen.

### Abeffinen bittet den Völkerbund um finanzielle Hilfe

Genf, 3. Nov. Der abessinische Gesandte in Paris hat dem Völkerbundrat in Paris seine Regierung eine Erklärung zugehen lassen, in der Abeffinen unter Berufung auf seine Notlage um Gewährung einer finanziellen Hilfe im Sinne des Abkommens vom 2. Oktober 1930 über die Unterstützung von Staaten, die das Opfer eines Angriffes geworden sind, bittet.

### Neue italienische Sparmassnahmen

Rom, 3. Nov. Im Rahmen der Sparmassnahmen angeht die gegen Italien beschlossene Sühnemassnahmen hat die italienische Eisenbahngesellschaft beschlossen, ab 6. November 47 Personenzüge einzustellen. Zur Lichtersparnis wurde ferner grundsätzlich die Aussicht genommen, Büros und Läden früher zu öffnen und dafür am Abend früher zu schließen. Mit den steigenden Benzinpreisen sind auch die Fahrpreise für Kraftdroschken erheblich gestiegen.

### Italiens Vormarsch auf Malala

Rom, 3. Nov. Die italienischen Truppen haben zusammen mit den Eingeborenen am Sonntag die zweite Phase des Vormarsches mit dem Ziel der Befreiung des noch 90 Kilometer entfernten Malala aufgenommen. Der Vormarsch hat auf einer 80 Kilometer langen Front gleichzeitig begonnen. Die linke Flanke wird durch eine in den letzten Wochen in aller Stille zusammengezogene Truppe aus Danakil geschützt und gestützt. Starke, in der letzten Zeit organisierte Abteilungen von Eingeborenen, die auf die italienische Seite übergegangen sind, sind neben dem Eingeborenenkorps eingesetzt worden, darunter vor allem auch 1600 Mann des zum Gouverneur von Tigre ernannten Ras Gugsa. Das Gelände, das bei der zweiten Phase des Vormarsches überwunden werden muß, ist nach übereinstimmender Darstellung der Frontberichte noch wesentlich schwieriger als das vor drei Wochen besetzte Grenzgebiet von Tigre. Die neue Aktion wird daher langsam gestaffelt vorgetragen werden.

### „Friedenspläne erledigt“

#### Englische Stimmen

London, 2. Nov. Die Presse ist nach der Unterredung zwischen Laval, Eben und Sir Samuel Hoare in Genf der Ansicht, daß die englisch-französische Zusammenarbeit eine neue Stärkung erfahren habe, während die italienisch-französische Friedenspläne vorläufig als erledigt betrachtet werden könnten.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, Laval habe dem englischen Außenminister erneut versichert, daß französische Flottenstützpunkte im Falle eines plötzlichen Angriffes im Mittelmeer der britischen Flotte zur Verfügung stehen werde. Man sei sich jetzt in Genf einig, daß zur Zeit keine Verhandlungsgrundlage mit Italien vorhanden sei. Der französische Friedensplan sei jetzt tot. Wie verlautet, habe Laval den englischen Außenminister erneut um die Zurückziehung einiger Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer gebeten. Die Antwort sei verneinend ausgefallen in dem Sinne, daß kein solcher Schritt getan werden könne, solange Italien noch große zusätzliche Garnisonen in Lybien bestehen lasse.

Die „Times“ meldet aus Genf: Das Ergebnis der Besprechungen sei ein vereinbartes Programm der französischen und britischen Vertreter für den nächsten Zeitabschnitt. Beide Länder würden nichts tun, ohne sich gegenseitig zu beraten. Die „Times“ und andere Blätter glauben, Moiffi werde aller Voraussicht nach mit leeren Händen nach Rom zurückkehren.

### Bessimismus der französischen Presse

Paris, 2. Nov. Die aus Genf und London vorliegenden Meldungen und Betrachtungen deuten darauf hin, daß mit einer neuen Verstärkung des englisch-italienischen Verhältnisses zu rechnen ist. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ betrachtet diese Entwicklung mit Unzufriedenheit. Die britische Regierung habe entgegen den berechtigten französischen Erwartungen bisher nicht ein einziges Kriegsschiff seiner 600 000-Tonnen-Flotte aus dem Mittelmeer zurückgezogen, obwohl eine italienische Division aus Lybien zurückgezogen werde und obwohl das Versprechen einer sofortigen Bestandsleistung der französi-

schon Flotte vorliege. Im Gegenteil man müsse feststellen, daß die britische Admiralität gegenwärtig außerordentliche Vorbereitungen treffe. Es handle sich um Maßnahmen von großer Tragweite und auf lange Sicht; Reservisten würden einberufen, außerdienstgestellte Kriegsschiffe wieder in Fahrt gestellt, Stützpunkte im östlichen Mittelmeer eingerichtet, die Arsenale aufgefüllt, Verhandlungen mit Spanien geführt.

Auch der Londoner Berichterstatter des „Tour“ kündigt ein Wiederaufleben der englisch-italienischen Spannung als kurz bevorstehend und als sehr tiefgehend an. Außerdem unterstellt er der englischen Diplomatie, daß diese die Opposition, die dem französischen Ministerpräsidenten im eigenen Kabinett begegne, sehr wohlwollend betrachte. Der Genfer Berichterstatter des gleichen Blattes ist der Ansicht, daß selbst nach den englischen Plänen eine Verständigung zwischen Italien und England weder leicht noch schnell zu erreichen sein werde.

Das „Echo de Paris“ und das „Devoir“ melden übereinstimmend aus Genf, Sir Samuel Hoare habe dem französischen Ministerpräsidenten erklärt, England werde erst dann einige Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer zurückziehen, wenn Italien nicht eine, sondern drei Divisionen aus Lybien zurückgezogen und wenn die englandfeindliche Haltung der italienischen Presse sich geändert haben.

Bertinart stellt im „Echo de Paris“ fest, daß eine englisch-italienische Entspannung sich höchstens erst in der Stufe der Hoffung befinde. Die Besprechung zwischen Mussolini und Drummond habe einen ungünstigen Eindruck hinterlassen, und in Rom habe es heftige Kundgebungen gegen Eben gegeben. Im Grunde habe sich in der englisch-italienischen Lage nichts geändert. Italien wolle in Lybien eine gegen Ägypten gerichtete Waffe für den Fall behalten, daß etwa militärische Sühnemassnahmen (Blotade usw.) ergriffen würden.

### Der Reichsjugendführer über die Aufgabe der HJ.

Odenburg, 1. Nov. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt auf der ersten Reichstagung der Rechtsorganisation der HJ. eine längere Ansprache. Er gab einen Überblick über die Gesamttätigkeit der nationalsozialistischen Jugend. In Zukunft werde jeder junge Deutsche vom 10. Lebensjahr an in einem bestimmten Erziehungssystem stehen, das nach den Erfahrungen und Gegebenheiten, die von der nationalsozialistischen Bewegung gegeben würden, sein Leben gestalten.

Um den Gedanken des Jugenddienstes anschaulich zu machen, ging der Reichsjugendführer auf die Entwicklungsgeschichte der HJ. ein, die entstanden sei als Organisation der Bewegung für junge kämpferische deutsche Menschen. Ende 1933 seien die evangelischen Verbände in die HJ. eingegliedert worden. Wenn auch die katholische Kirche hieraus keine Konsequenz gezogen habe, so sei durch das Abkommen mit dieser Kirche bewiesen worden, daß religiöse Jugendziehung und staatliche Jugendziehung keine Gegensätze seien. Die politische Erziehung und Erziehung sei das alleinige Recht des Staates. Die zweite Aufgabe der HJ., so führte der Reichsjugendführer weiter aus, ergriffe sich aus dem Anteil der Jungarbeiterenschaft an der Durchsetzung der Idee des Nationalsozialismus.

Im Rahmen der großen Erziehungsaufgabe der HJ. müsse auch das Problem der schulischen Erziehung angeschnitten werden. Grundrhythmus müßten alle, die an der erzieherischen Aufgabe an der deutschen Jugend mitarbeiten, sich zusammenschließen, Elternschaft, Lehrerschaft und HJ. Die Reichsjugendführung beabsichtige, führende Vertreter dieser drei Erziehungsfaktoren in einer Tagung einmal zusammenzuführen und eine Art Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Alles, was außerhalb der schulischen Erziehungsarbeit an Erziehungsarbeit geleistet werde, sei Sache der HJ. In der Schule sei selbstverständlich der Lehrer die höchste Autorität, auch für den HJ.-Führer. In der HJ. sei der rangälteste Führer des Standortes jeweils die höchste Autorität auch dann, wenn Lehrer in der HJ. mitarbeiten. Im übrigen bleibe es in der HJ. bei dem Führerprinzip, das am Beginn der nationalsozialistischen Jugendbewegung gestanden habe, die keine Gründung des Staates für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat sei.

Von einem Zeitpunkt, den ich noch bestimmen werde, wird nur zum Vornführer ernannt werden können, der zwei Jahre mit Auszeichnung in der HJ. getan hat, dann im Reichsarbeitsdienst und in der Wehrmacht seinen Dienst geleistet und schließlich einen einjährigen Lehrgang bei der Akademie der Jugendführung mit einer Prüfung vor einer Kommission der Reichsjugendführung abgeschlossen hat. Nach Erlangung des hiermit verbundenen Diploms als Jugendführer muß der künftige Führer zur Ausbildung ein halbes Jahr Auslandsdienst durchmachen. Der künftige Führer wird also mit Einfluß vom Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst eine fünfjährige Ausbildung erfahren, sodas der Führerkorps künftig eine Zusammensetzung haben wird, der das Volk das wertvollste, was es besitzt, seine Jugend, anvertrauen kann.

Zum Schluß wandte sich der Reichsjugendführer gegen den völlig unbegründeten Vorwurf, daß die HJ. religionsfeindlich sei. Der Reichsjugendführer schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis zu den Worten Kronds: „Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit!“

### Indienststellung des neuen Kreuzers „Münberg“

Kiel, 2. Nov. Am Samstag erfolgte in Kiel die feierliche Indienststellung des neuen Kreuzers „Münberg“ mit einer Ansprache des Kommandanten, Kapitän zur See Schmidt, in Anwesenheit des Guleiters Streicher, sowie des Oberbürgermeisters von Nürnberg, Kapitän zur See Schmundt führte u. a. aus: „Am heutigen Tage wird der deutschen Flotte neuestes Schiff, der Kreuzer „Münberg“, in Dienst gestellt, an einem Tage, an dessen Vorabend sein Vorgänger im Nachklang der Schlacht von Coronel vor 21 Jahren die Feuertaupe bei der Vernichtung des englischen Kreuzers Rommouthe erhalten habe. „Bravo Münberg“ hatte das Signal des Geschwaderchefs, des Grafen Spee, gelaute. Die alte „Münberg“ ist nicht mehr. Die Wogen des Atlantik rauschen über ihrem zertrümmerten Rumpf und der heldenmütigen Besatzung vor Falkland. Wir aber, die neue Besatzung, die wir zum großen Teil das Bild dieses neuen Schiffes von der großen Kielplatte über die Tause und den Stapelbau bis hierher mit erlebt haben, wissen, daß heute mit diesem Schiff die alte Münberg zu neuem Leben erweckt ist. So wird in dieses Schiff einziehen der Geist der alten Besatzung, wie er in jener Gruppe leider unbekannt gebliebener Münbergler zum Ausdruck kam, die noch auf des gekenterten Schiffes Kiel umgebogen und umgeboren dem nahenden Feinde die Fahne entgegenredeten. Sie werden mitmarschieren in unseren Reihen, unsere gefallenen und unvergessenen Münbergkameraden von Coronel und Falkland. Mit der Vergangenheit aber verbindet sich bei uns die Gegenwart. In Ehren werden wir fahren. Mit diesem Gedächtnis denken wir unseres Führers und des Vaterlandes. Es lebe der Führer Adolf Hitler! Es lebe Deutschland! Sieghell!

### 1800 HJ.-Angehörige kommen am 9. November in die Partei

Berlin, 2. Nov. Bei den großen Veranstaltungen des 9. November in München werden 1200 HJlerjugenden in die Partei aufgenommen, außerdem 600 BDM-Mädel. Aus jedem Gebiet der HJ. fahren 48 HJlerjugenden und aus jedem BDM-Bezirk 24 Mädel nach München und beteiligen sich als Gäste bei den Feiern.

### 62 000 Arbeiter aus der Bewegung bei der Reichsbahn

Berlin, 2. Nov. Auf der 5. Arbeitstagung der Fachschaft Reichsbahnverwaltung des Reichsbundes der deutschen Beamten auf Burg Lauenstein teilte, wie die Reichsbahnbeamtenzeitung meldet, der ständige Stellvertreter des Generaldirektors der Reichsbahn, Kleinmann, u. a. mit, daß im Jahre 1933 aus den Reihen der Kampforganisationen der Bewegung 62 000 Arbeiter bei der Deutschen Reichsbahn eingestellt wurden, die auch heute noch im Reichsbahndienst beschäftigt werden. Zur Tariffrage erklärte er, die Deutsche Reichsbahn erkenne an, daß der Personentarif heute viel zu hoch sei. Der ursprüngliche Plan, eine 5prozente Tarifermäßigung durchzuführen, haben wegen des zu erwartenden Einnahmeausfalls zurückgestellt werden müssen. In der Zwischenzeit habe man erhebliche soziale Maßnahmen durchgeführt.

### Gemeinderatswahlen in England

London, 2. Nov. In über 300 Städten in England und Wales fanden am Freitag Gemeinderatswahlen statt. Sie sind angesichts der bevorstehenden Parlamentswahlen von besonderem Interesse. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus rund 100 Städten haben die Konservativen 32 Sitze gewonnen, während die Arbeiterpartei 24 Sitze verloren hat. Die Liberalen verloren 2 und die Unabhängigen 6 Sitze. In London selbst fand keine Abstimmung statt, da hier die Gemeinderatswahlen nur alle drei Jahre durchgeführt werden. In den Städten Birmingham und Leeds konnten die Konservativen 6 bzw. 4 Sitze von den Arbeiterparteilern gewinnen. In Liverpool nahmen sie der Arbeiterpartei einen, den Unabhängigen 2 Sitze ab. In Cardiff gewann die Arbeiterpartei einen Sitz von den Konservativen, in der Universitätsstadt Oxford konnte die Arbeiterpartei 4 Sitze gewinnen. Bemerkenswert ist, daß die Arbeiterpartei bei weitem die meisten Kandidaten ins Feld geschickt hat; sie ging mit 901 Kandidaten in den Kampf, während die Konservativen nur 512 Vertreter aufgestellt hatten.

### Kabinettskrise in Australien

#### Eine Folge der Sühnemassnahmen

London, 2. Nov. Wie aus Canberra gemeldet wird, hat die Frage der Sühnemassnahmen gegen Italien zu einer australischen Kabinettskrise geführt. Der australische Ministerpräsident Lyons hat den Vizepräsidenten des Vollzugsausschusses, Hughes, wegen seines angeblichen Widerstandes gegen Sühnemassnahmen gebeten, aus dem Kabinett auszutreten. Lyons teilte Hughes telegraphisch mit, er könne eine Spaltung in dieser wichtigen Angelegenheit nicht dulden. In einem kürzlich erschienenen Buch hatte Hughes gesagt, wirtschaftliche Sühnemassnahmen seien entweder eine leere Geste oder aber sie bedeuteten Krieg. Nach der Aufforderung des Ministerpräsidenten betonte Hughes in einer Unterredung, daß er die Gesetzgebung über die Sühnemassnahmen durchaus unterstütze. Die Äußerungen in seinem Buch bezögen sich nicht hierauf.

### Der Anschlag in China

#### Die Dritte Internationale im Hintergrund

Schanghai, 2. Nov. Sowohl die in China erscheinende ausländische, als auch die einheimische Presse brandmarken übereinstimmend den Anschlag auf den Ministerpräsidenten und Außenminister Wangtschingwei als ein gemeinsames Verbrechen völkerverderblicher Elemente an der fortschreitenden Einigung und Erklarung des chinesischen Volkes in schwerer Zeit. Die Zeitungen weisen auf das große Vertrauen zu der chinesischen Regierung hin, das so stark sei, daß die Börse trotz reger Spekulation sich von dem Anschlag nicht nennenswert beeinflussen ließ. Das Blatt „Chenao“ betont, daß die Urheber des Attentates kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hart bedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Roten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaues in China sei.

Wie die polizeiliche Unteruchung des Mordanschlags auf Ministerpräsident Wangtschingwei bisher ergeben hat, sind an dem Attentat drei Männer und eine Frau unmittelbar beteiligt. Diese vier Personen konnten verhaftet werden. Die Polizei soll bei der verhafteten Frau belastendes Briefmaterial gefunden haben, das auf einen anscheinend von langer Hand vorbereiteten Anschlag schließen läßt. Der Zustand des schwer verletzten Ministerpräsidenten Wangtschingwei gibt zu ernststen Besorgnissen Anlaß.

### Konservativer Erfolg bei den englischen Gemeindevahlen

London, 3. Nov. Das vorläufige Endergebnis der englischen Gemeindevahlen, die am Freitag in 365 Städten und Kreisen in England und Wales stattgefunden haben, weist beträchtliche Gewinne der konservativen Partei und ebenso große Verluste der oppositionellen Arbeiterpartei auf. Danach haben in 101 Wahlkreisen der hauptsächlichsten Bezirke die einzelnen Parteien folgende Gewinne oder Verluste zu verzeichnen: Konservative 50 Gewinne und 18 Verluste, Liberale 10 Gewinne und 12 Verluste, Arbeiterpartei 36 Gewinne und 60 Verluste, Unabhängige 20 Gewinne und 26 Verluste.

### 158 Erdbebenstöße in Nordamerika

Newport, 2. Nov. Die Stadt Helena im Staate Montana, die bereits am Donnerstag unter schweren Erdstößen zu leiden hatte, ist im Laufe des Freitag von einem weiteren Erdbeben heimgesucht worden. Im ganzen wurden dort 158 neue Erdstöße verspürt.

Diese neue, über Helena hereingebrochene Naturkatastrophe hat die Panik, die unter den Einwohnern ausgebrochen ist, noch erhöht. Das Beben am Freitag hat neuen schweren Schaden angerichtet. Zahlreiche Familien, deren Wohnräume zerstört wurden, sind im Freien untergebracht. Das Frostwetter und der Schnee haben die Not dieser Familien noch erhöht. Viele der Unglücklichen schlafen auf den Korridoren des Kapitols. Die Bahngesellschaft hat den durch das Unglück obdachlos Gewordenen geheizte Bahnwagen zur Unterbringung der Frauen und Kinder zur Verfügung gestellt.

# Lozales

Wildbad, den 4. November 1935.

Ihren 80. Geburtstag kann heute Frau Christiane Wüthner, geb. Bodenhöfer, feiern. Mögen die hochbetagte Wildbaderin die ihr zugebachten Geburtstagswünsche auch in Göttingen erreichen, wo sie gegenwärtig zu Besuch bei Herrn Oberlehrer Schradt wohnt. Unsere herzlichsten Glückwünsche für einen sorgenfreien Lebensabend begleiten sie.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte, um den Kernstein des Volksgenossen während des Winters zu helfen, wurde am Sonntag die erste Reichs-Straßenfammlung getätigt. Kleine Wildbaderschiffchen und Segler aus der Majolika-Fabrik Karlsruhe im Reichslandsgebiet Baden wurden als Abzeichen verkauft. Die Straßenfammlung haben die Formationen der SA, SS und des NSKK durchgeführt, die allem Anschein nach zu einem vollen Erfolg führte. An allen Straßenkreuzungen sah man die Männer der Formationen eifrig bei der Arbeit, die Abzeichen zu verkaufen, und kaum einer, der angesprochen wurde, wollte sich seiner Pflicht, als Volksgenosse spendend mitzuhelfen, entziehen. So war dieser Tag der Straßenfammlung bestimmt mit der erfolgreichste, und die Angehörigen der Formationen haben sich wieder einmal bewährt, als es galt, sich für das Volksganze einzusetzen.

# Württemberg

## Weibe eines Frauenarbeitsdienst-Lagers

Enzberg, O. A. Maulbronn, 3. Nov. Der Plan zur Einrichtung eines Lagers für den Frauenarbeitsdienst bestand schon lange, aber erst nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten konnte das Schulhaus in Enzberg dem deutschen Frauenarbeitsdienst überlassen werden. Lagerführerin Fräulein Wagner dankte den zahlreich erschienenen Gästen und insbesondere dem anwesenden Ministerpräsidenten Wergenthaler, der durch die dem Lager zur Verfügung gestellte Spende die Einrichtung des Lagers überhaupt erst ermöglicht hat. Anschließend sprach die Leiterin der Landesstelle des deutschen Frauenarbeitsdienstes, Fräulein Hammer, über die Aufgaben, die die 40 Kameradinnen des Lagers zu erfüllen haben. Sie werden Sozialhilfe in Enzberg und den umliegenden Gemeinden treiben, da die Gegend die Hilfe sehr nötig hat. Ministerpräsident Wergenthaler führte u. a. aus: Die Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht für die Frauen wird in den nächsten Jahren erfolgen, es liegen heute nur noch organisatorische Schwierigkeiten im Wege. Die Arbeit des deutschen Frauenarbeitsdienstes liegt in der Bauern- und Sozialhilfe. Das heißt, die Mädel helfen in solchen Familien, in denen durch Kinderreichtum, Krankheit und dergl. eine übermäßige Belastung der Frau vorliegt. Aufgabe ist es, dort zu helfen, nicht nur durch Abwendung der äußeren Not, sondern auch durch den Sozialismus der Tat, der nicht große Worte macht, sondern zupackt. Nach einem Sieghell auf den Führer schloß die Weibe des neuen Lagers, die noch von den um die Fahne versammelten Kameradinnen des Lagers ausgestaltet wurde.

## Neuorganisation des Handwerks

Die Handwerkskammer-Sonditus Meyerer teilt mit, daß der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 die Rechtsgrundlage für den Aufbau der unteren und wichtigsten Organisationen im Handwerk geschaffen worden. Als Urzellen der berufständlichen Organisation des Handwerks sind für alle Handwerkszweige nach sachlichen Gesichtspunkten gegliederte Pflichtinnungen errichtet worden, denen jeder in der Handwerksrolle eingetragene Handwerker anzugehören hat. Die Pflichtmitgliedschaft aller Handwerker zu diesen Innungen bildet eine der Grundlagen, von der aus allmählich das letzte liberalistische Denken im Handwerk beseitigt wird. Gleichzeitig umreißt die vorerwähnte Erste Verordnung in wenigen Paragraphen das Recht der Innungen und der Kreis-Handwerkskammern, das Aufsichtswesen und die Aufsichtspflicht der Handwerkskammern und bringt zugleich in der Führung der handwerklichen Organisation die Anordnung des Führergrundgesetzes. In Verfolg dieser neuen gesetzlichen Regelungen waren die Handwerkskammern verpflichtet, die Kreis-Handwerkskammern, ebenso die Obermeister und Gesellenwarte und -Beiräte zu bestellen sowie die Personalpolitik der ihnen unterstellten zahlreichen Organisationen zu überwachen. Den Handwerkskammern ist damit eine wegen der mit ihr verbundenen großen Verantwortung bestimmte nicht leichte und außerdem eine sehr erhebliche Verwaltungsarbeit erfordernde Aufgabe gestellt. Rein zahlenmäßig gesehen waren von den württ. Handwerkskammern zu bestellen bzw. zu bestätigen: 1290 Obermeister, 1290 Innungsgesellenwarte, 3870 Gesellenbeiräte-Mitglieder, 63 Kreis-Handwerkskammern, 390 Kreis-Handwerkskammern-Mitglieder, 1290 Vorsitzende der Gesellenprüfungsausschüsse. Dazu käme noch die Nachprüfung der Personalien von

8960 Innungsbetriebsmitgliedern und 4000 Beisitzern der Gesellenprüfungsausschüsse, sowie von 63 als Vorsitzende der Ausschüsse zur Regelung von Streitigkeiten vorgezeichneten unparteiischen Personen hinzu kommt weiter die Nachprüfung der Personalien der 650 als Vorsitzende bzw. als Beisitzer der Kreisprüfungsausschüsse vorgezeichneten Mitglieder. Zusammengefaßt bedeutet das, daß circa 22.196 Ehrenamtlichern von den Innungen, Kreis-Handwerkskammern betreut, beaufsichtigt und geschult werden müssen.

Stuttgart, 3. Nov. (75 Jahre alt) Am Montag feiert Ministerialdirektor a. D. Präsident Dr. von Pöhl seinen 75. Geburtstag. Geboren in Bietigheim, studierte er in Tübingen, Berlin und Leipzig Rechtswissenschaft. Seine Tätigkeit umfaßte besonders das Gebiet der Kulturverwaltung im Bereich der Hochschulen. Neben der staatlichen Kunstförderung machte er sich namentlich um das Gewerbebeschulwesen äußerst verdient. Mit großem Geschick hatte er die Verstaatlichung der Landestheater und der Musikhochschule durchgeführt.

Storb, 3. Nov. (Vom Starkstrom getötet.) Der 21 Jahre alte ledige Maurer Eugen Großmann von Bad Teinach kam auf dem Dach eines Gebäudes mit der elektrischen Stromleitung in Verbindung, blieb darin hängen und fiel mit ihr auf eine Eisenbahn. Es entstand Kurzschluß, der seinen Tod herbeiführte.

Mühlacker, 3. Nov. (Ertrunken.) Am Freitag wurde das dreijährige Söhnchen des Zimmermeisters Maunz hier am Romersheimer Wehr tot aus der Enz gezogen. Das Kind ist vermutlich beim Einsteigen des Mühlkanals gegenüber dem elterlichen Anwesen unbemerkt in die Enz gefallen und wurde von der Strömung bis nach Romersheim getrieben.

Tübingen, 2. Nov. (Beginn des Wintersemesters.) Das Wintersemester 1935/36 wurde an der Landesuniversität Tübingen am 1. November 1935 mit der feierlichen Flaggenhissung, zu der sich zahlreiche Dozenten und Studenten eingefunden hatten, eröffnet. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Fode, hielt eine Ansprache. Der Führer der Studentenschaft, cand. med. H. Brodmann, betonte, daß in der letzten Zeit das studentische Leben tiefegehende Veränderungen erfahren habe. Es werde in Zukunft nur ein einziges Couleur an den Hochschulen geben, die Fahne des Führers. Dann gab der Rektor den Befehl, die Flagge zu hissen.

Enzberg, 2. Nov. (Er färbte rote Würste rot.) Nach dem Polizeibericht mußte ein hiesiger Metzger der Staatsanwalt Hechingen angezeigt werden, weil er rote Würste mit einem künstlichen Farbstoff rot gefärbt hatte. Außerdem hatten die beanstandeten Würste ein abnorm niedriges Gewicht.

Tettang, 2. Nov. (Obst für das WSB.) Die Obstsammlung für das Winterhilfswerk ist abgeschlossen. Die Sammlung im Bezirk Tettang hatte das sehr erfreuliche Ergebnis, daß 1100-1200 Zentner Obst für die Bauernkinder im Schwarzwald gesammelt wurden. Auf den Zentner kommen etwa 700 Äpfel. So wurden etwa 800.000 Äpfel gesammelt.

Hürbel O. A. Biberach, 2. Nov. (Der Hund in der Drehschmaschine.) Auf unliebbare Weise wurde ein Simmisweiler Bauer in der Drehscharbeit gestört. Sein Hund kam in die große geschlossenschaftliche Drehschmaschine, wobei das Getriebe derselben beschädigt wurde, so daß es nicht mehr möglich war, die Arbeit fortzusetzen. Außer dem an der Maschine angerichteten Schaden hat der Bauer auch noch den Verlust seines wertvollen Hühnerhundes zu beklagen, der buchstäblich zerissen wurde.

# Baden

Pforzheim, 3. Nov. (Mutter tötet ihr Kind.) Am Donnerstag fanden städtische Kanalarbeiter in einem Wassergraben ein Paket mit einer Kindesleiche. Trotz geringer Anhaltspunkte wurde am Freitag die Mutter ermittelt und in Haft genommen. Es ist ein 21-jähriges lediges Mädchen, das hier beschäftigt ist, aber von auswärtig stammt. Nach ihren Angaben hat sie das Kind am 23. Oktober ohne Hilfe auf der Schanz gegenüber dem Hundort geboren. Als es zu schreien anfing, habe sie ihm das Taschentuch in den Mund gesteckt, und als es tot war, habe sie es in den Wassergraben geworfen. Das Mädchen will aus Angst vor seinem Vater gehandelt haben. Der Vater des Kindes, ein 21-jähriger lediger Mann von hier, wurde ebenfalls in Haft genommen, da er der Beihilfe verdächtig ist.

Pforzheim, 3. Nov. (Todesopfer eines Verkehrsunfalls.) An den Folgen ihres Unfalls starb im Laufe des Freitags die 76 Jahre alte Frau Christine Möhner aus Eutingen im städtischen Krankenhaus. Die Frau wurde am Mittwoch auf der Straße nach Eutingen von einem Personenkraftwagen angefahren.

November.

Es fiel ein Reif wohl über Nacht,  
Der ließ den Herbst mit seiner Pracht  
Bergehen und verblaffen!  
Das letzte Blatt an Baum und Strauch  
Die allerletzte Rose auch  
Müßte ihr Leben lassen!  
In Wald und Feld kein Vogelkaut  
Und nur das welke, müde Laub  
Kauft sich zu meinen Füßen,  
Als wollt' es vor vergang'ner Zeit  
Und von des Sommers Lust und Leid  
Den stillen Wanderer grüßen.  
Willy Kopp-Lindau.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eisenbahnunfall in Liegnitz. Am Donnerstag stieß der von Reife kommende Eilzug auf dem Bahnhof Liegnitz mit einer Rangierlokomotive zusammen. Fünf Reisende wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich und etwa 20 Reisende leicht verletzt.

Lastzug auf dem Bürgersteig. Abends geriet ein mit Getreide beladener Lastzug einer Firma in Halle auf den Hallorering beim Einbiegen in eine Nebenstraße infolge Versagens der Steuerung auf den Bürgersteig. Dabei wurden eine Frau und ihr 7-jähriger Sohn von dem Motorwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Die Frau war auf der Stelle tot. Ihr Sohn starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

"Graf Zeppelin" auf der Heimkehr. Das Luftschiff "Graf Zeppelin", das Freitag früh in Pernambuco zur Heimreise von der 15. Südamerikafahrt gestartet ist, wird am Montagabend in Friedrichshafen erwartet.

Mexikanische Regierungslflugzeuge gegen Aufständische. Wie "Daily Mail" aus Mexiko-Stadt zu melden weiß, sollen am Freitag 200 Aufständische bei Santa Maria del Valle im Staate Jalisco von Regierungslflugzeugen mit Maschinengewehren angegriffen worden sein. 25 Aufständische und ein Soldat seien getötet worden.

Bluttat aufgefährt. Die Bluttat an der siebenjährigen Ingeborg Kalschka in Zahna bei Wittenberg hat ihre Aufklärung gefunden. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung des 23-jährigen Otto Reichmeister aus Zahna, der ein umfangreiches Geständnis abgelegt hat. Die Untersuchung hatte einwandfrei das Vorliegen eines Sittlichkeitsverbrechens erwiesen.

Sturm auf dem Schwarzen Meer. Nach Meldungen aus Odessa und Batum hat der Sturm, der seit einigen Tagen auf dem Schwarzen Meer wütet, große Verheerungen und schwere Schiffsunfälle verursacht. Im Hafen und in der Stadt Batum wurde erheblicher Schaden angerichtet. Der Schiffsverkehr mußte eingestellt werden.

Vergeltung in der Wolga. Wie aus Saratow gemeldet wird, hat in der Umgebung der Stadt ein Bergutsch große Zerstörungen angerichtet. Durch zahlreiche Felsabstürze wurde der Bahnhof Ubel und ein Teil der Stadt gleichen Namens vernichtet.

## Der Sport vom Sonntag

Wie sie spielten...

Zwischenrunde um den Bundespokal

In Nürnberg: Bayern - Mittelrhein 3:0

In Dresden: Sachsen - Baden 7:3

In Frankfurt: Südwest - Niederrhein 5:2

Um den DFB-Bereinspokal:

BSV Mannheim - VfL Bentrath 2:3

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Württemberg: FB. Zuffenhausen - SpFr. Stuttgart 1:0, 1. SV. Ulm - Stuttgarter Sportclub 2:0, VfB. Stuttgart gegen SpVgg. Bad Cannstatt 2:3, Stuttgarter Kickers - SV. Feuerbach 5:1

Gau Baden: Karlsruher FB. - FC. Pforzheim, 1:1, Germania Brödingen - VfB. Mühlburg 1:1

Gau Bayern: 1860 München - Bayern München 0:2, FC. München - FC. Bayern 3:0, FC. Schweinfurt - HSV. Nürnberg ausgefallen.

Pflichtspiele der württ. Bezirksklasse

Abteilung Unterland: Heilbronner SpVgg. - FB. Redargersbach 2:0, TSV. Weilimdorf - SpV. Heilbronn 96 0:1, Germania Bietigheim - VfB. Ludwigsburg 3:3, SpVgg. Prag - FC. Salamander Kornwestheim 2:2, SpV. Redarsulm - FB. Union Böttingen 0:3.

Veranstalter und Berichter: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Jah. 23. Band) Nr. 9. 28. 1935. Zur Zeit in Berlin Nr. 2 gültig.



Der Weltkrieg im Bild! Einziges Gesamt-Erinnerungsbuch von allen Fronten des Weltkriegs. Kreisarchiv Calw. Preis 12,-. Bestellen Sie bei der Buchhandlung...



Jeder zweite Sonntag im Monat.

Für 1. März 1936  
3-Zimmer-Wohnung  
event mit Bad,  
mögl. im Zentrum der Stadt  
gesucht.  
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Klaviere  
neu und gespielt, beste Qual.,  
mäßige Preise  
Schiedmayer & Söhne  
Pianofortefabrik  
Stuttgart Neckarstr. 16

Familiendrucksachen  
Wildbader Tagblatt.

Die Geburt einer Tochter  
zeigen an  
Kurt Keppler und  
Frau Ilse geb. Conze  
Calmbach, 2. November 1935.

Ihre Herbst- und Wintermäntel etc.  
werden farblos in angenehmen dunklen Farben zu billigen  
Preisen gefärbt in der Färberei Wüst.  
Annahme: Kolonialgeschäft Wandsberg, König-Karlstr. 25.  
Werdet Mitglied in der NS-Volkswohlfahrt!